

## Schreibaufgabe: Bestecke und Tischmanieren

Mein erstes Besteck waren ein Bärchenlöffel und ein dazu passender Schieber, beides aus Silber, auf der Rückseite des Löffels war sogar mein Vorname eingraviert. Ob ich damit regelmäßig und gerne gegessen habe, weiß ich nicht mehr. Doch so ein wertvolles Geschenk der Patentante wird natürlich aufbewahrt – und tatsächlich liegen diese beiden Teile noch in der Besteckschublade, Abteilung Sammelsurium. Meine Kinder und Enkel haben den Löffel gelegentlich benutzt, aber mit dem Schieber konnten sie ebenso wenig umgehen wie ich damals. Immerhin, diese beiden Teile sind die einzigen Bestecke aus Silber, die ich besitze!

Bei meiner Schwester war das ganz anders: Sie bekam von ihrer Patentante zu jedem Weihnachten und vielleicht auch zum Geburtstag Teile zu einem Silberbesteck geschenkt, von klein auf bis zur Konfirmation – bis dahin sollte dann das Silberbesteck zur Aussteuer vollständig sein. Ob meine Schwester diese Kostbarkeiten in ihrem Haushalt regelmäßig benutzt hat, weiß ich nicht – wäre mal eine Nachfrage wert anlässlich dieser Schreibaufgabe! Meine Mutter. Aus einfachen Verhältnissen kommend, besaß solche Kostbarkeiten nicht in ihrer Aussteuer und legte darauf auch keinen Wert – Silberbestecke muss man putzen, eine aufwändige Arbeit, auf die sie gerne verzichten konnte.

Meine Großmutter schenkte mir zur Konfirmation einen Satz Esslöffel aus Edelstahl, schlichtes, zeitloses Design von einer norddeutschen Firma, die es immer noch gibt. Das war der Auftakt zu unserem „guten“ Besteck, das meine Schwiegereltern dann zu unserer Hochzeit komplettierten. Ich war also nie in der Situation, mir selbst ein teures Besteck auszusuchen. Das hatten andere für mich getan. Bei Freunden bekamen mein Mann und ich mit, wie extravagant selbst ausgesuchte Bestecke sein können: Rosenthal in einem überaus aparten Design. Die Messer lagen allerdings seltsam in der Hand, für mein Gefühl.

Überhaupt, dieses „in der Hand liegen“ von Besteck – ich erinnere mich, dass es mir als Kind nicht leicht gefallen ist, das Essen mit Messer und Gabel zu erlernen. Zu Hause achtete man darauf nicht so sehr, doch wenn man irgendwo zu Besuch war, musste man es ja doch können. Die Gabel in der linken Hand zu halten und damit das Essen zum Mund zu führen, fühlte sich für mich als Rechtshänderin anfangs ebenso ungewohnt an wie der unsinnige Versuch, mit links zu schreiben.

Bei meinem Schwiegersohn irritiert es mich immer wieder, wenn er das Besteck genau andersherum benutzt, also das Messer mit links und die Gabel mit rechts. Ob er auch mit links schreibt, weiß ich gar nicht, da ich ihn schreibend – mit einem Stift, nicht mit einer Tastatur – noch nie erlebt habe.

Ein sehr ungeschicktes Gefühl beim Essen erlebe ich, wenn wir gelegentlich mit unserem Sohn und seiner Frau asiatisch essen gehen – während die beiden ganz mühelos mit Stäbchen hantieren, fällt mir das ausnehmend schwer und ich bin froh, dass normalerweise unser europäisches Besteck dazu gelegt wird.

Es ist doch eben alles eine Sache der Gewohnheit. Und wie es mir gehen würde, wenn ich mit den Fingern essen dürfte, weiß ich nicht. Meine kleinen Kinder liebten es und ich habe ihnen diese Freiheit bei ihren ersten Essversuchen gelassen – vielleicht weil ich es selbst nie probiert habe...

*Esther*